Schwerter Zeitung.

Abonnements-Preis: pro Quartal mit „Familienfreund“ 1 Mark 20 Pfg.
Erscheint Mittwochs und Samstags.

Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art werden mit 10 Pfg. die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

№ 77. Mittwoch, 25. September 1878. 11. Jahrgang.

Des Kaisers Kirchgang.

Kassel, 22. September, 1 Uhr 30 Mittags. Heute nach kaltem Morgen das herrlichste Sonntagswetter. Von früh ab ist ganz Kassel wieder lebendig. Festlich gekleidet strömen die Schulkinder zu den Sammelplätzen. Die freiwillige Feuerwehr in voller Adjustirung begibt sich zum Stadtschloß, wo sie Spalier bilden wird. An der Garnisonkirche harren Tausende der Ankunft der hohen Herrschaften zum Gottesdienst. Der Kronprinz, Prinz Friedrich Karl und Graf Moltke, der zu Fuß kommt, werden mit Hochs begrüßt. Um $10^3/_4$ Uhr fahren Kaiser und Kaiserin in geschlossenem Wagen, aber bei offenen Fenstern zur Kirche. Auch fast sämmtliche fremdländische Offiziere wohnen dem Gottesdienst bei.

Der Gottesdienst währte bis 12 Uhr. Consistorialrath Kraatz hielt die Predigt.

Den brillanten Friedrichsplatz, ein Pendant zum Potsdamer Lustgarten, besetzt eine nach Tausenden zählende Menge.

Die Schuljugend, 9000 Köpfe stark, stand vor dem Stadtschloß aufmarschirt. Zahllose Fahnen wehten über ihre langen Linien. Die Mittelgruppe bildeten 5 Mädchen in weiß und blau, einen Blumenkorb mit Guirlanden tragend.

Um $12^3/_4$ Uhr erschien der Kaiser, donnernder Jubelruf begrüßte ihn. An die Rampe tretend mit der Kaiserin, verneigte er sich lange huldvoll von dem Balkon des alten Stadtschlosses herab.

Choralartig steigt von den Tausenden von Kinderstimmen die Hymne: „Heil Dir im Siegerkranz“ zum herrlichen Sonnenhimmel empor. Dem Kaiser traten Thränen der Freude in die Augen. Die Kaiserin und der Kronprinz nahmen neben ihm Platz.

Nach Beendigung des Gesanges trat Gymnasialdirector Vogt vor und drückte in begeisterten Worten die Gefühle der Jugend Kassels aus und schloß mit donnernd widerhallenden Hochs auf den Kaiser.

Den Gesang hatte der Gymnasialgesanglehrer Temme von der Palaisrampe aus geleitet.

Unter den Klängen der „Wacht am Rhein“ beginnt der Vorbeimarsch der Kinder. Ein reizender Anblick.

Im Tactschritt einhergehend wehen die Mädchen mit den Tüchern. Die ersten Klassen, alle weiß und blau gekleidet, mit lang aufgelöstem Haar, begrüßt der Kaiser wiederholt in ächter Kavalierweise. Ein Berg von Blumen, von den Kindern geworfen, thürmt sich zu seinen Füßen auf.

Die Realschule 1. Ordnung marschirt unter Trommelschlag an.

Die 5 Mädchen, welche den Blumenkorb und viele Guirlanden trugen, brachten denselben zu den Majestäten hinauf.

Um $12^3/_4$ Uhr war das ebenso originelle wie großartige Fest zu Ende. Kassel kann stolz darauf sein.

Um $1^1/_2$ Uhr fuhr der Kaiser unerwartet durch die Stadt zum alten Kirchhof, wo die Begräbnißstätte des letzten Kurfürsten und seiner Mutter sich befindet. Um $1^3/_4$ Uhr kehrte er in ganz kurzem Trabe von dort zurück.

Die Kaiser-Parade.

Die 60,000 Menschen, die am 20. September der Kaiserparade bei Wabern in Kurhessen beiwohnten, waren anderen Sinnes als Liebknecht. Sie waren zum großen Theile aus weiter Ferne und aus ganz Deutschland herbeigeeilt, um ihren Kaiser zu sehen, zu begrüßen und ihm ein Hoch zuzujubeln. Als der Kaiser zum erstenmale wieder nach seiner Verwundung sein Pferd bestiegen hatte und herangalopprt kam und alle Musikcorps das Heil Dir im Siegerkranz! anstimmten, da erhob sich ein Jubelruf wie das Brausen des Donners und die Menge brach sich durch alle Schranken unwiderstehlich Bahn wie eine Sturmfluth; viele waren ja tagelang unterwegs und halb obdachlos, und jetzt sollten sie ihren Kaiser nicht sehen? Es waren die 3 Divisionen des 11. Armeecorps, etwa 30,000 Mann und 8000 Pferde mit Geschützen, über welche der Kaiser die Parade abnahm. Er ritt sein treues braunes Roß, das ihn schon oft getragen; den Arm trug er in der Binde, alle beide Treffen ritt er im Schritte ab und nahm dann den Vorbeimarsch im Wagen ab. Auch die 125 Vereine alter Krieger, etwa 5000 Mann stark, begrüßte er. Man sah ihm die Freude an, aber das Wort nahm er nicht, wie es schien, weil er zu sehr ergriffen war. Seine Zufriedenheit und seinen Dank sprach er bei der kaiserlichen Tafel in Wilhelmshöhe mit einem Hoch auf das 11. Armeecorps aus. Andern Abends brachten die Kasseler Gesangvereine dem Kaiser ein Ständchen: 1) Hurrah, der kaiserliche Held! von Spengler, 2) das treue deutsche Herz von J. Otto, 3) Weihegesang von F. Abt, 4) das deutsche Schwert von Schuppert; auf Wunsch der Kaiserin wurde noch die Wacht am Rhein gesungen. (Beim Reiten führte der Kaiser sein Pferd mit der linken Hand und salutirte mit der rechten Hand am Helm, nach jedem Gruß die Hand wieder in die Binde zurücklegend.)

Parlamentarisches.

Der Reichstag hat in seiner Sitzung am Mittwoch die Commmission zur Vorberathung des Sozialistengesetzes gewählt. Dieselbe besteht aus folgenden 21 Mitgliedern: v. Bennigsen, Vors., Dr. v. Schwartze, dessen Stelvertreter, Hoffmann, Schriftführer, von Goßler, dessen Stellvertreter, Gneist, Dr. Stauffenberg, von Puttkamer (Fraustadt), Lasker, v. Schauß, Harnier, von Helldorf, Ackermann, Schmidt (Württemberg) v. Kardorff, Reichensperger, (Olpe), Moufang, v. Hertling, Brüel, Gr. Galen, Hauck, Hänel. In den Sitzungen des Plenums ist eine Pause eingetreten bis zur Beendigung der Commissionsberathungen. Dieselben finden täglich statt und können in 12 Tagen etwa beendet sein. Während nach den beiden Sitzungen der ersten Lesung die Frage über die Stellung der nationalliberalen Fraction zum Gesetz noch nicht ganz unklar war, ergiebt sich jetzt aus den ersten Berathungen in der Commission, daß diese Partei das Gesetz nicht für „unverbesserlich“ hält, wie Fortschritt und Centrum. Abgeordneter Lasker hat demgemäß auch bereits einen Abänderungsantrag gestellt. § 1 soll lauten: „Vereine, welche durch sozialdemokratische, sozialistische oder communistische Bestrebungen den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung bezwecken, oder in welchen sozialdemokratische, sozialistische oder communistische, auf den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung gerichteten Bestrebungen in einer den öffentlichen Frieden oder die Eintracht der Bevölkerungsklassen gefährdenden Weise zu Tage treten, sind zu verbieten.“ § 1a. Genossenschaftliche Kassen, in welchen socialdemokratische, sozialistische oder communistische, auf den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebungen zu Tage treten, sind in Administration zu nehmen. Die Befugnisse des Vorstandes gehen auf die Administration bezw. auf den von der Behörde angestellten Administrator über. Im Uebrigen sind Verbindungen jeder Art den Vereinen gleichgestellt.“ — Der Abg Hänel, welcher in dieser Fassung immer noch das Eingreifen einer richterlichen Behörde vermißt, beantragt von einem solchen Specialgesetz ganz abzusehen, dagegen in dem § 130 des D. Str.-G.-B. eine entsprechende Aenderung eintreten zu lassen; nach seinem Antrag soll derselbe folgenden Zusatz erhalten: „Wer in einer den öffentlichen Frieden störenden Weise, oder wer durch beschimpfende Aeußerungen über die religiösen Ueberzeugungen Anderer oder über die Einrichtungen der Ehe, der Familie, oder des Staates, oder über die Ordnung des Privateigenthums die Angehörigen des Staates zu feindseligen Parteiungen gegen einander öffentlich auffordert oder aufreizt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 600 Mk. oder mit Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft.“ Vereine, welche gegen § 130 verstoßen, sind von der Landespolizei aufzulösen; das zuständige Gericht hat binnen 8 Tagen das Strafverfahren einzuleiten u. s. w. — Der Minister Graf zu Eulenburg erklärte das Hänelsche Amendement für unannehmbar, weil es der Regierung nicht die nöthigen Machtmittel gewähre. Dagegen lasse sich über das Amendement Lasker sprechen. Dieser hat ausdrücklich anerkannt, daß das bestehende Recht nicht ausreicht, um gerade die Ausschreitungen der sozialdemokratischen Agitation zur Bestrafung zu ziehen. — Eine Entscheidung ist von Seiten der Commission natürlich noch nicht erfolgt.

Die Wahlprüfungen sind am Mittwoch von der Tagesordnung abgesetzt worden, weil die 10 Tage für die Einreichung von Protesten noch nicht vorüber waren. — Auf Antrag des Abg. Bracke hat der Reichstag beschlossen zu bitten, daß für die Dauer der Session das gegen den Abg. Fritzsche anhängige Strafverfahren eingestellt werde.

Sodann erfährt man, daß über den § 1 der Sozialisten-Vorlage eine Einigung erzielt ist. Nachdem mehrere Unteranträge zu dem Lasker'schen Amendement abgelehnt waren, wurde dasselbe in der oben mitgetheilten Fassung mit 13 gegen 8 Stimmen angenommen, § 1a aber noch einer Redactionscommission zur genaueren Fassung überwiesen.

Tagesereignisse.

Bezüglich des Culturkampfes wird von der „Nat. Ztg.“ als friedliches Anzeichen die Nachricht verbreitet, daß der am wenigsten an der ultramontanen Agitation betheiligte deutsche Bischof, Erzbischof Schreiber von Bamberg nach Rom beschieden sei und Anfang October dahin abreisen werde.

Die Sonnen-Liese.

Preis-Novelle von G. Rabe.

(Fortsetzung.)

Auch Du mein Sohn Brutus!

Ich bin gestern durch das Examen geplumpst — o meine Antonie! In vier Jahren wollte ich das Assessor-Examen machen und dann sollte Hochzeit sein.

Heirathet Euch ein Jahr später — das sind kleine Widerwärtigkeiten der Lebens, die man nicht so aufbauschen muß.

Du bist heute wieder so nervös, Hans.

Herr v. Hülsen hat mir meinen Karl den Großen zurückgeschickt. Das ist eine größere Enttäuschung als Deine.

Egoist Du, das ist gar keine Enttäuschung, das wird Dir noch öfter so gehen, wenn Du nicht bald klug wirst. Mache Dir lieber Receptstreifen zurecht und beschreibe die — heirathe, morgen oder übermorgen — peinige durch Dein Hinhalten und Dein Kaltscheinen die arme Bertha nicht noch länger, die nicht weiß, woran sie ist — sie liebt Dich immer noch, trotz der Komödianten-Geschichte. Du Glücklicher, Du kannst alle Tage heirathen — und ich muß noch fünf oder sechs Jahre warten und warten lassen.

Was scheert mich Weib — ich trage ein höheres Verlangen.

Es ist ein Jammer, daß Du Deine edle Kunst, in der Du nach dem Urtheile Aller das Genie Deines Vaters geerbt hast, so brach liegen läßt — aus reiner Theaterschwärmerei, die man sich bei Dir als Studenten wohl gefallen ließ, über die Du aber jetzt als Mann doch hinaus sein solltest.

Ich werde heute noch unten den Klingelzug und mein Schild mit Namen entfernen lassen. Verstehst Du mich, prosaischer Aktenmensch?

Fritz von Schmettau pflegte sonst, wenn Johannes seine Enthusiasmusanfälle hatte, ihm den carrikirenden Hohlspiegel vorzuhalten. Heute war ihm dazu das Herz zu enge. Er verließ bald seinen Freund, ohne ein ächtes Trostwort gehört zu haben und seufzte nach seiner Antonie.

Johannes sollte nicht lange allein bleiben. Der Dritte aus dem Kleeblatt von Halle erschien, und wieder mit dem Ausdruck der Stimmung eines grauen Tages.

Kandidat Becker kam in der Angelegenheit des durchgefallenen Schwagers, von dem Unglück desselben um der ganzen Pastor-Familie willen tief erschüttert. Nach seinem Plane sollte Johannes an Bertha, als die älteste der drei Schwestern, schreiben, um durch diese der Braut Fritzen's und den Eltern die Kunde von diesem verdrießlichen Ereigniß vorsichtig, in Theelöffel-Dosen, einzuflößen und den Eindruck möglichst abzuschwächen. Sonst wollte er, Eduard, seinem Schwiegervater die unangenehme Pille zu verschlucken geben, denn Fritz selber war so zerschmettert, daß er sich nicht für fähig hielt, eine einzige reumüthige Zeile zu schreiben.

Ehe Kandidat Becker dazu kam, seinen Feldzugsplan zu entwickeln, mußte er nolens volens seinen Freund Johannes anhören, der ihm erklärte, er erwarte von ihm, nicht so höhnisch mit seinem tiefen Schmerze um die bittere Erfahrung, die er an diesem Morgen gemacht, abgewiesen zu werden, wie von Fritz. Johannes hauchte seinen Kummer bis auf den Grund der Seele aus. Schließlich zeigte er sich auch viel beruhigter. Es war ihm ein trostreicher Gedanke plötzlich durch den Kopf gegangen.

Ja, sagte er, das ist das Richtige, der Himmel selber hat mir noch kurz vor der Enttäuschung von heute den Weg angezeigt, den ich jetzt einzuschlagen habe, um mir den Erfolg besser zu sichern, um mich zu rächen und durch die Versöhnung mit dem Leben wieder ins Gleichgewicht zu kommen. Als gestern es schien, als ob der Frühling gekommen sei und eben die Augen zum freundlich gewordenen Himmel aufschlug, unternahm ich einen Spaziergang, der mich . . .

Dieser Anfang der Geschichte war für den unruhigen Eduard so geartet, um ihm das Gefühl eines Menschen beizubringen, der den Strick drohen sieht, mit dem er gehängt werden soll, aber er faßte sich in Geduld, so gut es ging.

. . . Der mich zu einem Etablissement vor dem Halleschen Thore führte. Dort kam ich mit einem Herrn in ein Gespräch, das sehr bald das Theater betraf. Wir kamen auf das Reichsgesetz von der Theaterfreiheit zu sprechen und waren darüber einerlei Meinung. Die Zeit der polizeilichen Concession und Controle hat es ja keineswegs an den besten Früchten des Egoismus, des Blödsinns und der Cancanmuse fehlen lassen. Qualitativ konnte die neu errungene Freiheit gar nichts Aergeres mehr leisten. Aber die Sündfluth hat sich doch verbreitet. Die Freiheit hat hier, wie so oft auch auf dem politischen Gebiete, zuerst wenigstens nach der minder vortheilhaften Seite hin gewirkt.

Ich erinnere mich Duncker's Rede im Reichstage über den bildenden Einfluß der Theater-Freiheit. Als ich sie hörte, dachte ich bei mir: Hat nicht Calderon im Angesichte der Inquisition gedichtet? Schrieb nicht Shakespeare unter einem Censor? Was ist aus der Weissagung von Braun-Wiesbaden in der damaligen Reichstags-Debatte geworden? Er prophezeite binnen fünf Jahren Aristophanische Lustspiele. Woher soll überhaupt ein Dichter kommen, der der Berliner Bevölkerung das sagt, was Aristophanes — derselbe war bekanntlich kein Fortschrittsmann — der Athenischen gesagt und woher eine Bevölkerung, die Humor genug hat, um Aristophanische Hohlspiegelungen zu beklatschen? Dagegen ist eine andere Seite der Dichtung des „Grazienschlingels“ des Alterthums schon recht fleißig bei uns cultivirt, diejenigen, die in Athen, wo die Frauen das komische Schauspiel nicht besuchten, ganz passend sein mochte. So weit waren wir in unserer gestrigen Unterhaltung ganz einig im Uebrigen deckten unsere Ansichten sich nicht überall. Der fremde Herr erläuterte sein dramaturgisches System dahin: man müsse die Natur wieder mehr verhüllen, bis unter's Kinn, an die Stelle des modernen Realismus den mittelalterlichen Romanticismus setzen, wo man zur Wirklichkeit der Gegenwart herabsteige, die Tugend und Ehrbarkeit siegen lassen. Er citirte: Uns soll das Christlich-Moralische rühren, und was recht populär, häuslich und bürgerlich ist. Der Jammer auch, wenn er nur naß ist, gefällt. In Berlin solle, so fuhr der Herr fort, eine Kunst, die an Herz und Nieren zu greifen vermöge und eine Zuhörerschaft, die noch zu wirklichen Thränen gerührt und vom ersten Bösewicht noch zu einer sittlichen Entrüstung hingerissen werden könnte, welche ihm in faulen Aepfeln, die seinem schlechten Character im Stücke gelten, den thatsächlichen Beweis für die Naturwahrheit seines Spieles an den Kopf werfen. — Das wäre nun nach meiner Meinung eine einseitige Reaction. Ich will nun heute früh noch dasselbe Etablissement aufsuchen. Vielleicht treffe ich denselben Herrn wieder, der unstreitig einem der hiesigen Theater als Mitglied oder gar Vorstand angehört, wenn er auch bei seiner Vorstellung seinen Stand nicht angab. Treffe ich ihn wieder, so will ich ihm einmal meinen Karl den Großen vorlegen und daran meinen literarischen Standpunkt erörtern. Diese Verbindung kann mir werthvoll werden und meinem Stücke zur Aufführung verhelfen.

Jetzt erst konnte Eduard denken mit seiner Angelegenheit zu Worte zu kommen.

An Bertha soll ich schreiben? Ach, meine Bertha! Wunderbar, sonst trat sie immer vom klarsten Tageslicht umhüllt mir vor die Seele — jetzt ist es wie eine halb schattenhafte Kerzenbeleuchtung, in der sie mir erscheint — bitte, schreibe Du nur an Deinen Schwiegervater, gieb ihm die Pille zu verschlucken. Das war Alles, was Johannes in seiner augenblicklichen Aufregung über wichtigere Dinge dem Freunde Eduard zu sagen hatte.

Mit Karl dem Großen unter dem Arme fuhr er zum Halle'schen Thore hinaus, bei unverdrossenem Schneegestöber. Er hatte berechnet, daß es die Zeit war, wo er am Tage zuvor den Kunstkritiker getroffen hatte. Er fand ihn leider nicht, dafür stürzte aber in demselben Etablissement ein anderer Künstler in seine Arme — der dicke Theaterdirektor aus Lauchstädt mit dem rothen Gesicht.

Doktor, wie kommst Du hierher?

Direktor, Du in Berlin?

Es war das eine freudige Ueberraschung für Beide. Der graue Tag schien plötzlich licht. Der Doktor erzählte, daß er sich in seinem Geburtsorte Berlin als Arzt niedergelassen habe, um hier ungestörter leben zu können, als ihm das vielleicht in einer kleinen Stadt möglich gewesen wäre, und der Lauchstädter Direktor trug seine Schicksale vor, die ihn von Lauchstädt vertrieben und nach seiner kurzen Odysseus'schen Irrfahrt schließlich auf ein Ithaka, nämlich nach dem N. N.'schen Theater in Berlin, geworfen hätten. Seit gestern erst war er daselbst als zweiter Komiker engagirt. Meine Truppe, so erzählte er, ist auseinander gesprengt, ein geborstener Topf, dem der Henkel brach, der ihn noch zusammenhielt. — Meine Frau war dieser Henkel.

Sie ist todt?

Ja. Die ganze Gesellschaft, bis zur Zettelträgerin, gab ihr das Geleite, der Sonnenwirth und der alte blinde Gastwirth a. D. aus Merseburg, mein treuester Kunde, schlossen sich an. Am Grabe lösten wir uns auf und zerstoben in alle vier Weltgegenden. — Nun sage mir vor allen Dingen, was weißt Du von der Liese?

Nichts, gar nichts, als das sie beim Schullehrer in Amsdorf untergebracht ist.

Na, dann kann ich Dir mehr erzählen, ich weiß Alles aus bester Quelle, Alles von A bis Z, Du wirst Dein blaues Wunder hören. Das hätte ich nicht gedacht, daß ich in wenigen Tagen hier halb Lauchstädt zusammenfinden würde.

Was? Wie soll ich das deuten?

Nur Geduld, — Du sollst Dir noch lange gratuliren, daß Du mich heute hier getroffen hast, alter Junge, — etwas hoch ins Debet kommst Du heute.

Der Doktor hatte schon längst zwei neue Seidel und für seinen Freund einen zweiten Cognac bestellt. Es plaudert sich dabei besser.

Dem armen Lieschen ist es auch nicht gut gegangen. Foltere mich nicht.

In diesem Winter habe ich in Charlottenburg gespielt, bis vorgestern noch. Da fiel mir jeden Morgen, wenn ich zur Probe ging und die Lohkur-Anstalt von Karl Dittmann passirte, in einem und demselben Fenster ein junger Mann auf, der sehr blaß und sehr krank aussah und immer tieftraurig durch die Scheibe auf die Gasse blickte. Ich kannte das Gesicht nicht, aber es erweckte bei mir Theilnahme. Er mochte dort auf den Frühling warten, der ihm wieder Kräfte schenken sollte. Ich dachte es mir gleich, daß der arme Mensch sich verrechnen würde. Als es eben anfing, Frühling zu werden, ging ich in die Probe und hörte den Kukuk schreien. Nun ist es bald aus mit ihm, sagte ich mir, der holt ihn und so war es auch. Er saß nicht mehr am Fenster, zum ersten Male seit dem Herbste. Statt seiner stand aber da eine junge, schwarzgekleidete Frau, oder ein Mädchen, und trocknete sich die Thränen. Die kannte ich auf der Stelle wieder, aus den dick geweinten Augen brach der alte Blitzstrahl durch, der uns so oft entzückt hat — Hans, es war die Sonnenliese!

Direktor, erzähle weiter.

Ich mußte in die Probe — denn ich hatte mich schon sehr verspätet. Du kannst Dir denken, mit welchen Empfindungen ich spielte. Von der Probe nach der Heilanstalt ging es mit Riesenschritten. Die Liese erwartete mich schon ungeduldig. Sie hatte mich auch erkannt. Freude, Trauer, Besturzung gab es da zusammen. Aber die Freude der Ueberraschung herrschte vor. War ich doch in dem großen Berlin der einzige Mensch, der ihr eine Theilnahme bezeugen konnte, als guter Bekannter aus alten Tagen. Wenige Schritte von ihr lag die Leiche, die zur Ruhe zu bestatten sie und die Mutter des Verstorbenen, des jungen Schullehrers aus Amsdorf, gekommen waren. Ich habe ihnen beigestanden, so weit meine Kräfte reichten, besorgt, was ich besorgen konnte.

Sie sind noch hier in Berlin? fiel der Doktor hastig ein.

Bis heute Abend noch.

In Charlottenburg?

Ja, diesen Nachmittag um 4 oder 5 Uhr soll das Begräbniß sein.

Dann müssen wir Beide hinaus und sofort.

Es ist verzweifeltes Wetter, Doktor.

Direktor, wie kann man bei solcher Ehren-, Kavalier- und Christenpflicht nach dem Wetter fragen?

Falsches Wetter, Hans.

Wieso falsch?

Da strahlte gestern die Sonne so heiter am wolkenlosen Himmel. Die Staare fingen schon an, in den an den Bäumen des Gartens hier eingerichteten Häuschen sich einzunisten; die Weiden waren schon grün angeflogen und die freien Aestchen, weit hinabhängend, begegneten dem tieferen Grün der frischen Grashalme. Hm, denke ich, es ist die zweite Hälfte des Monats April, da steht im Kalender: Winterüberzieher zu entbehren. Ich schicke ihn also in die Pfandleihe. Nun stell' Dir meinen Schrecken von heute Morgen vor. Huh, dieser eisige Nordwind und dieser Nordweststurm mit den nassen Flocken — das Wetter ist falsch, sage ich.

Der Herr Direktor hatte gar nicht nöthig, so ausführlich zu sein. Der Doktor suchte schon nach dem Goldstück, um für das Leichenbegängniß den Ueberzieher einzulösen.

(Fortsetzung folgt.)

Im Reichskanzleramt ist der Entwurf eines Reichsgesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen so weit vorbereitet, daß derselbe demnächst sämmtlichen Bundesregierungen zur gutachtlichen Aeußerung mitgetheilt werden kann. Erst nach Eingang dieses Gutachtens und Verwendung des damit gewonnenen weiteren Materials wird dem Bundesrathe eine Vorlage zugehen.

Fürst Bismarck ist nach der Sitzung des Reichstages am Dienstag von einem Unwohlsein befallen worden, das sich bis zu einem galligen Erbrechen steigerte. Gegenwärtig leidet er an einem Ausschlag, dessen Auftreten die Aerzte auf den plötzlichen Wechsel des Klima's und der Lebensweise zurückführen. — Beiläufig sei erwähnt, daß der Fürst in jener Sitzung nach Beendigung der Rede des Abg. v. Kleist-Retzow an diesen herantrat und ihm bewegt die Hand schüttelte. Mehrere Jahre haben die beiden Männer einander schroff gegenübergestanden.

Fürst Bismarck und Herr v. Bennigsen haben am Mittwoch eine lange Unterredung gehabt. Es beginnt natürlich sofort wieder zu spuken.

Das Gesuch der inhaftirten sozialdemokratischen Abgeordneten Vahlteich und Kayser um vorläufige Haftentlassung anläßlich der Reichstagssession ist von der sächsischen Regierung abgelehnt worden.

Der Abgeordnete Liebknecht schreibt an die „Berliner Freie Presse":

> In Ihrer Nummer vom vorigen Sonnabend heißt es, ich sei bei der bekannten Gelegenheit in der ersten Sitzung des Reichstages „irrthümlich" sitzen geblieben. Das muß ein Druckfehler sein, denn Sie können unmöglich der Meinung sein, das ich „irrthümlich" thue, was selbstverständlich ist.
>
> W. Liebknecht.

Der Elsaß'sche Abgeordnete Dolfus ist ein Baumwollenlord in Mühlhausen. Er hat selber eine sogenannte „Arbeiterstadt" gegründet, deren Einrichtungen so beschaffen sind, daß ein Arbeiter nach einer Reihe von Jahren in den Besitz der ihm überlassenen Wohnung gelangt. Die französische Regierung hat ihrer Zeit zur ersten Einrichtung namhafte Unterstützungen bewilligt. Im Reichsland soll es daher keine Sozialisten geben.

Die Deutsche Gesellschaft des rothen Kreuzes entsendet Sanitätszüge nach Bosnien.

Borsig in Berlin hat in Baarem und in Papieren 33 Millionen Mark hinterlassen, die Fabrikanlagen nicht gerechnet. Es ist aber alles durch Arbeit erworben, — durch die Arbeit, die vielen, vielen tausend Arbeitern Brod verschafft hat.

Die deutschen Kaufleute haben auch einen Congreß gehalten, und zwar in Berlin. Sie haben auch ihre Schmerzen und haben diesen Luft gemacht. Schmerzen machen ihnen 1) die Consum- und ähnliche Vereine, 2) das Borg- und Pump-System, 3) die Lehrlinge, 4) die Verjährungsfristen. Die Kaufleute versichern, daß sie den Käufern billigere und bessere Waare und obendrein einige Prozente Rabatt (Nachlaß am Preis) geben könnten, wenn die Leute baar bezahlten, wie in anderen Ländern, statt zu borgen. Die Consum-Vereine ließen sich alles baar bezahlen und beständen nur dadurch. Von längeren oder kürzeren Verjährungsfristen als 2 Jahren wollen sie nichts wissen. Für die Lehrlinge wünschen sie bessere Bildung und Vorbereitung und ächten Ehrgeiz, der sich u. a. in der größten Treue zeigt. Durch einen deutschen Kaufmannsverband hoffen sie ihre Anliegen mit vereinten Kräften durchzusetzen.

Die bekannten Wetterberichte der deutschen Seewarte in Hamburg will man für die Landwirthschaft fruchtbarer, d. h. praktischer machen. Sie sollen so schnell und sicher und auch so billig als möglich für die allgemeine Verbreitung gemacht werden. Zu diesem Zwecke hat eine Berathung der Direktoren der Seewarte, Dr. Köppen und Dr. Neumayer, mit wissenschaftlichen und landwirthschaftlichen Autoritäten in Cassel stattgefunden. Es sollen in jeder deutschen Landschaft „Lokalcentren" oder Mittelpunkte gebildet werden, an welche die Hamburger Wetterberichte telegraphirt werden. Die Centren müssen an Eisenbahnen und Telegraphen liegen und erfordern einen Mann, welcher die Kenntniß und Fertigkeit besitzt, die Depeschen der Seewarte zu entziffern und in eine für das Publikum verständliche Form zu bringen und den örtlichen Wetterverhältnissen anzupassen; denn das deutsche und europäische Wetter wird durch die örtlichen Bedingungen einer bestimmten Gegend immer eine gewisse Abweichung erleiden. Die Mitwirkung und Unterstützung der Regierungen zur Errichtung und Erhaltung solcher Anstalten ist unentbehrlich schon wegen der Kosten. Die Zeitungen müssen mitwirken und sie freuen sich schon jetzt darauf, ihren Lesern in Stadt und Land Tage lang voraussagen zu können, ob die Sonne scheinen, Regen fallen wird u. s. w. Immerhin wird es noch ein Jahr dauern, ehe die dazu nöthigen Einrichtungen getroffen sind.

Oesterreich. Es geht ein ganz eigenthümliches Knistern durch den ganzen politischen Bau, der sich Oesterreich-Ungarn nennt. Die Occupation von Bosnien ist die Veranlassung. Man erzählt sich, die Armee sei immer noch nicht anders beschaffen, wie 1866, d. h. sie stände zum großen Theil nur auf dem Papier! Die Truppen in Bosnien sind schlecht verpflegt; in aller Eile will man, um diesem so bedenklichen Uebelstand abzuhelfen, eine Eisenbahn von Sicsek nach Novi bauen. Da kommen die ungarischen Minister und sagen — von ihrem Standpunkt aus mit Recht — „wenn unser Reichstag nicht erst die Concession ertheilt, können wir das nicht zulassen." Die Verweigerung der Vorspanndienste in Ungarn für die Armee war noch nicht der letzte magyarische Trumpf: jetzt finden in Pest große Versammlungen statt, in denen ganz offen verlangt wird, daß die Truppen noch vor dem Winter aus Bosnien zurückgezogen werden. Es ist unter solchen Umständen begreiflich, wenn Graf Andrassy seinen ganzen noch bestehenden Einfluß dahin geltend macht, die Operationen auf dem Kriegsschauplatz so zu beschleunigen, daß er den in Kurzem zusammentretenden Reichstagen wenigstens einen Erfolg vorzeigen kann. Alles wird davon abhängen, ob man ihm dann Mittel bewilligt, um seine Politik weiter zu führen. Von dem ungarischen Reichstag ist das sehr stark zu bezweifeln und dann — wird Andrassy abtreten. Vielleicht sehen die Berliner ihn als Botschafter wieder, als Nachfolger des Grafen Carolyi, welcher von Berlin nach London geht, um den Grafen Beust zu ersetzen.

Frankreich. Das Ereigniß des Tages ist die Rundreise, welche augenblicklich von Gambetta unternommen ist. Wie ein König wird er überall empfangen und besitzt die — Bescheidenheit, den Leuten zu sagen, sie möchten ihn nur nicht zu ihrem Götzen machen; er liebe den übertriebenen Personenkultus nicht. Die republikanischen Blätter berichten in langen Depeschen jedes Wort, das er gesprochen hat. Sie fühlen, sie wissen vielleicht sogar schon, daß er der Mann der Zukunft ist. Er bestreitet in seinen Ausführungen dem Marschall Mac Mahon das Recht, zurückzutreten. Er ist gegen die Umwandlung der fünfprocentigen Rente, weil das undankbar wäre gegen Alle, die in der Stunde der Noth dem Vaterlande ihre Unterstüung gewährt hätten. Er ist für die Unabsetzbarkeit der Beamten — aber es werden noch eine Menge Beamte beseitigt werden müssen, welche der Republik nicht ergeben sind. Zweck des Ganzen ist die Vorbereitung auf die Senatorenwahlen; fallen diese gut republikanisch aus, so werden Senat und Deputirtenkammer hübsch zusammen harmoniren und dann braucht sich Niemand mehr über den Ausfall der Präsidentenwahl zu beunruhigen. Uebrigens hat Gambetta den klerikalen Bestrebungen ganz ausdrücklich den Krieg erklärt.

Italien. Die häßlichen Gerüchte von verdächtigen Umständen, unter denen der Tod des Cardinals Franchi erfolgt sei, wollen nicht verstummen. Der Papst soll in Folge dessen ängstlich und sehr vorsichtig geworden sein. Es wird erzählt, daß er seit Franchi's Tode nichts mehr genießt, als was durch eine ihm ganz nahe stehende Person besorgt wird.

Das Hofblatt „Fanfulla" behauptet trotz des erhaltenen Dementis (Widerlegung), daß dennoch die von ihm zuerstgebrachte Nachricht von der durch einen englisch-türkischen Vertrag vollzogenen Abtretung Aegyptens an England völlig begründet sei. Das englische Cabinet mache Anstrengungen, für diese Abtretung die Zustimmung des stark dabei interessirten Frankreichs zu erhalten. Diese Zustimmung sei auch demnächst zu erwarten.

Der Herrscher der Ziegeninsel Garibaldi läßt mitunter seine Stimme erschallen, um seine Landsleute gegen Oesterreich aufzuhetzen. So hat er kürzlich an die Bürger der Superba der (Genua) einen fulminanten Brief geschrieben, der für die geistige Kraft des alten Revolutionärs nicht das beste Zeugniß ausstellt.

Der Vesuv treibt es gut! Oben umweht ihn wieder recht bedenklicher Rauch und an seinem Fuße hat am letzten Freitag ein furchtbarer Sturm sechs zehn Häuser zerstört, wobei mehrere Menschen ums Leben gekommen sind.

Serbien. Das Land hat nun auch einen Thronfolger. Am 16. d. Abends zwischen 10 und 11 Uhr genas die Fürstin eines Prinzen. Der Zustand der Fürstin soll ein nicht unbedenklicher sein.

Rumänien. Fürst Karl hat sich nach einem Beschlusse des Ministerraths den Titel „Königliche Hoheit" zugelegt; auch werden von nun an die diplomatischen Agenten Rumäniens an den auswärtigen Höfen amtliche Eigenschaft erhalten, die ihnen bis zur Unabhängigkeitserklärung der Donaufürstenthümer noch fehlte. Die diplomatischen Agenten in Berlin, Wien und Paris wurden zu bevollmächtigten Ministern ernannt. — Eine Cirkularnote der Regierung giebt übrigens Kunde davon, daß sich die Letztere in ihr Schicksal, die Abtretung Beßarabiens an Rußland, trotz der früheren lebhaften Proteste, endlich in Geduld gefunden hat.

Rußland. Wenn anders man den vorliegenden Berichten Glauben schenken darf, wird in Rußland weiter gemordet. In Petersburg sind im Laufe der letzten Woche abermals drei Gendarmerieofficiere erdolcht worden. In Ufa wurde ein Polizeimeister, in Orenburg ein Commissar der Landpolizei, in Pera zwei Polizeioffiziere und in Tiflis der Polizeigeneral Carnowisch ermordet. Und in keinem einzigen Falle gelang es, die Thäter zu erwischen! Man sieht, das geheime Revolutionscomitee ist fleißig am Werke.

Portugal. Wenn aus Spanien Nachrichten über versuchte Revolten und Putschen eintreffen, so findet das Publikum daran nichts Ungewöhnliches, denn man ist seit Jahrzehnten an die regelmäßige Wiederkehr solcher Meldungen gewöhnt. Daß aber auch das Nachbarland, Portugal, voll innerer Unruhen und Erregung ist, darüber wurde bisher noch wenig bekannt. Indessen melden spanische Blätter übereinstimmend von einer unmittelbar bevorstehenden Erhebung in Portugal, deren Zweck der Sturz des Königsthrones sei. Zahlreiche Banden Unzufriedener sollen das Land durchstreichen, Revolutionskomitees in der Bildung begriffen sein und die Truppen den Gehorsam verweigern. Hoffentlich stellt sich dies Alles als Uebertreibung heraus.

Aus Jerusalem eingetroffene Berichte sprechen die Befürchtung aus, daß ein großer Theil von Palästina einer Hungersnoth entgegengehe, da die Heuschrecken in diesem Jahre zum zweitenmale in ungeheuren Massen die Saaten überfallen haben.

Großbritannien. Die englische Küste war am Sonntag von schweren Stürmen heimgesucht, denen eine beträchtliche Zahl von Handelsschiffen znm Opfer gefallen ist.

Der Hülfsfonds für die Familien der in der Themse Umgekommenen beträgt schon 20,000 L. Von dem deutschen kronprinzlichen Paare ist eine Gabe von 50 L. eingegangen.

Die Kohlengrube zu Abercorne im südlichen Wales ist unter Wasser gesetzt worden, doch ist das Feuer erst stellenweise erloschen. Die Zahl der Todten wird auf 257 geschätzt.

Die Grube in Abercorne ist noch nicht untersucht, da an einer Stelle das Wasser, an anderer das ausströmende Gas den Zugang versperren. Der Hülfsfonds ist auf 4000 L. gestiegen.

Zur orientalischen Frage.

In Bosnien machen die österreichisch ungarischen Truppen wieder einmal Fortschritte. Sie haben einerseits die „Festung" Bihacz genommen und darin von regulären Truppen — einen Offizier und die Bedienungsmannschaft für die Geschütze gefunden; im Ganzen 5 Kanonen! Durch solche ungeheure Erfolge müssen die Ungarn nun doch wohl bald beruhigt werden! Andererseits haben auch von Doboj aus die Truppen des dritten Armee-Corps die Stellungen der Insurgenten besetzt — nachdem dieselben von Letzteren verlassen waren. Enorme That! Hadji Loja soll in Zwornik angekommen sein. — Aus Serbien ist zu berichten, daß Fürst Michael den Titel „Hoheit" angenommen hat. An der südwestlichen Grenze finden bereits mehrfach Uebertritte von Insurgenten statt, die von den Oesterreichern aus Bosnien herausgedrängt werden. Dieselben werden sofort an der Grenze entwaffnet und im Lande festgesetzt. Die serbische Regierung hat beschlossen, nöthigenfalls die militärische Aufstellung an der Grenze zu verstärken. — Zwischen Rumänien und Rußland kommt die beßarabische Frage noch nicht zur Erledigung. Die rumänischen Behörden und Beamten sind zur Uebergabe der Verwaltung an Rußland bereit; die Russen wollen aber das Land nicht besetzen, bis die rumänischen Kammern ihre Zustimmung gegeben haben. Fürst Carol hat den Titel „Königliche Hoheit" angenommen. — Auf Kreta drohen abermals Unruhen auszubrechen. Es geht nämlich über Athen folgende Nachricht ein: „Die von Achmed Mukhtar Pascha mit den Kretensern eingeleiteten Friedensverhandlungen sind ins Stocken gerathen; die Kretenser haben die Wählbarkeit der Verwaltungsbeamten und der Richter verlangt und sind, falls die von Mukhtar Pascha hierüber in Konstantinopel eingeholten Instructionen im verneinenden Sinne ausfallen sollten, entschlossen, sämmtliche Vorschläge Mukhtar Paschas zurückzu weisen." Nach einer Pariser Depesche der „Nat.-Ztg." geht Midhat Pascha nicht nach Kreta, sondern nach Konstantinopel. Er ist von Paris nach Marseille abgereist, um sich von dort nach der türkischen Hauptstadt einzuschiffen. Bestätigt sich dies, so darf man darauf gespannt sein, was diese letzte Hoffnung der Pforte für eine Wiederbelebung des Osmanenthums auf dem Wege der Organisation wird leisten können. — In Konstantinopel ist eine Commission zusammengetreten, welche sich mit der Einlösung der Kaimehs, des Papiergeldes mit Zwangscours, zu beschäftigen hat. Ein endgültiger Beschluß ist von derselben nach nicht gefaßt worden; indessen hört man, daß der Plan besteht, ein Syndikat aus den angesehensten Banquiers und Bürgern von Konstantinopel zu bilden, welches gewisse Einkünfte der Regierung zu erheben und zur Einlösung besagten Papiergeldes zu verwenden hätte. Die Pforte soll auch beabsichtigen, ihren Besitz an Grund und Boden, Domänen 2c. in Bosnien zu veräußern.

Westfalen und Rheinland.

Schwerte, 23. Sept. Ein Kirchen-Concert Unsere Großstädte, z. B. Berlin, Leipzig, München, Köln u. s. w., welche auf dem Gebiete der Musik so Außerordentliches leisten, bieten den Musikfreunden für ein Billiges durch Aufführung größerer und kleinerer Musikwerke einen köstlichen Genuß dar. Es kann und darf nicht geleugnet werden, daß gerade durch die „schönen Künste", als Bildhauerei, Malerei, Dichtkunst und Musik dem Volke ein nicht zu unterschätzendes Bildungs- und Erziehungsmittel in die Hand gegeben wird. Sind nicht die klassischen Völker dafür ein beredtes Zeugniß?! Darum wohl einem Volke, einem Staate, dem das Interesse für das Betreiben dieser bildenden Künste stets am Herzen liegt. Wir Deutschen können uns aber auch nicht beklagen, daß unser Vaterland beispielsweise in den musikalischen Leistungen gegen andere Länder zurücksteht. Hat auch der nüchterne Sinn unserer Nation manches Hinderniß in den Weg gelegt; deutsche Ausdauer, deutscher Fleiß und Geist haben uns auf eine nie geahnte Höhe erhoben. Wenn nun auch in manchen Gegenden unseres Vaterlandes namentlich in den industriellen, das Jagen nach dem Materiellen mehr in den Vordergrund tritt, als das Streben nach den geistigen Gütern, so macht es einen um so wohlthuenderen Eindruck, als man oftmals in den kleineren Städten ein reges Treiben auf jenen Gebieten wahrnimmt. Referent behauptet, daß in den Mittel- und Kleinstädten ein verhältnißmäßig größeres Interesse für die Musik herrscht, als in den großen Industriestädten. So ähnlich nun auch in Schwerte. —

Am Sonntag, den 22. Septbr. cr., Nachmittags 4 Uhr, fand in der größeren evangelischen Kirche hierselbst unter recht zahlreicher Betheiligung ein Concert statt. Dasselbe war von dem hierorts bereits bekannten blinden Organisten H. Bartels aus Dortmund veranstaltet. Das reichhaltige Programm bot den Zuhörern viel Abwechselung; denn außer dem Concertgeber wirkte neben dem Violinspieler Herrn Hergett aus Dortmund Herr Dr. med. Haver aus Schwerte mit. In der That haben die Nichterschienenen viel versäumt! Herr Organist Bartels spielte die Fantasie über Thematas der Schöpfung von Haydn, die Fuge in D-moll von Bach, eine Concertfantasie von Volkmar (sehr modern!) und die van Eyken'sche Fuge über B-A-C-H mit überraschender Fertigkeit und entsprechender Präcision. Referent, der den Künstler seit mehreren Jahren kennt, kann constatiren, daß der Herr Concertgeber in der Technik bedeutende Fortschritte gemacht hat; insbesondere ist die Sicherheit des Vortragenden rühmend anzuerkennen. Möge Herr B nie ablassen, weiter zu streben, dann darf man ihm hoffentlich eine schöne Zukunft verheißen! Doch erlaubt sich Referent, Herrn B. den wohlgemeinten Rath zu ertheilen, die Tempos namentlich in den Fugen nicht zu schnell zu nehmen; es leidet darunter die Klarheit des Spiels, was beim Orgelvortrag bekanntlich die erste Forderung ist. Herr Hergett bereitete den Zuhörern durch seine 3 Geigensolis, vor allem durch sein Adagio von Stichmann einen wirklich schönen Genuß. Reinheit, Genauigkeit, Sicherheit und ausgezeichnete Bogenführung paarten sich zu einem edlen Ganzen. Zu bedauern war, daß für Herrn Hergett kein Stehpult und ein freier Platz beschafft worden waren, jedenfalls wären die Vorträge zur größeren Geltung gekommen. Den Glanzpunkt des Concertes bildeten ohne Zweifel die beiden Vorträge des Herrn Dr. Haver, nämlich: das Recitativ und Arie: „Zerreißet eure Herzen" aus dem Elias von Mendelssohn, sowie die Arie: „Sei getreu bis in den Tod" aus dem Oratorium Paulus von Mendelssohn. Herr Dr. H. gebietet mit seinem prachtvollen Tenor über einen sehr bedeutenden Tonumfang; außerordentliche Klarheit der Stimme, gute Intonation und wundervolle Vortragsweise entzückten sämmtliche Zuhörer. Unter solchen Bedingungen erkennt man erst recht die unsterblichen Meisterwerke eines Mendelssohn, Haydn, Mozart, Beethoven, Händel, Bach u. A. Unzweifelhaft handelt Referent im Sinne aller Musikverständiger und Musikfreunde, namens derselben dem Herrn Dr. H. den vollsten Dank für seine uneigennützige Unterstützung hiermit öffentlich auszusprechen, verbunden mit der Bitte, sein Licht auch für die Zukunft nicht unter den Scheffel zu stellen. Herr Lehrer und Organist Schmidt unterzog sich in der aufopferndsten Weise der sehr anstrengenden Registrirung der Orgel; man merkte, daß er sein Instrument durch und durch kennt. — Zum Schluß können wir nicht unterlassen, zu bemerken, daß in der That das musikalische Leben in Schwerte zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Außer einigen tüchtigen Dilettanten und Dilettantinnen, die stets bereit sind, die edle Musica fördern zu helfen, bestehen hierselbst mehrere Gesangvereine, die unter sachkundiger Leitung ihrer Herren Dirigenten mit jedem Jahre in ihren Leistungen vorangeschritten sind. —w—

* Schwerte, 24. Sept. Wir erlauben uns an dieser Stelle die Freunde des Gesanges schon jetzt darauf aufmerksam zu machen, daß die hiesigen Gesangvereine „Harmonie", „Eintracht" und „Städtischer Gesangverein" beabsichtigen, im Duisberg'schen Saale hierselbst Ausgangs November oder Anfangs December gemeinschaftlich ein größeres Concert zu veranstalten. Durch Mitwirkung der Giesenkirchen'schen Capelle wird der uns in Aussicht gestellte Genuß noch ganz besonders erhöht werden.

Schwerte. Wir werden um Aufnahme nachstehender Notiz aus Soest ersucht: Das rege Vereinsleben in unserer Nachbarprovinz Rheinland und besonders die rege Betheiligung an größeren Gesangfesten hat bei Gelegenheit des im Juni d. J. in Soest abgehaltenen „Großen Westfälischen Männergesangfestes" den Wunsch angeregt, auch die Vereine unserer Provinz zu einem großen Verbande zusammenzuziehen. Zu dem Ende wurde das Comite, welches seine Thätigkeit für das obengenannte Fest entfaltet, beauftragt, einen Delegirtentag auszuschreiben. Zur Berathung sollen vorläufig folgende Punkte kommen: 1) Bildung eines großen Westfälischen Sängerbundes, 2) Festsetzung der Gesangfeste, 3) Die Zeit derselben, 4) der Festort, 5) Wahl des Chordirigenten. Der Delegirtentag soll am 13. October in Soest abgehalten werden und sollen sämmtliche Vereine unserer Provinz Einladungen zu dem Fest erhalten. Zu dem Ende geht an sämmtliche Städte resp. Vereine Westfalens die Einladung, die Adressen ihrer Sängercorporationen bis zum 25. September d. J. an das provisorische Comite für die Westfälischen Gesangfeste in Soest einzureichen, damit die Einladungen rechtzeitig und richtig gemacht werden können.

§ Schwerte, 22. Sept. (Jubelfeier.) In der Herbstfrische des gestrigen Tages zogen viel liebe Gäste hinauf nach Hohensyburgs Veste. War's ihr Zweck allein, Natur zu genießen und Ozon zu schlürfen? Nein, es galt ihr erster Besuch der Volksschule der Gemeinde, welche diesmal ihr Alltagskleid mit einem schönen Festgewande vertauscht und auf ihr Tagesprogramm verzeichnet hatte: Fünfundzwanzigjährige Amts-Jubelfeier unsers theuren Lehrers Herrn Jul. Drücke 1853—1878. Lag darin nicht Impuls genug für Jung und Alt, für Väter und Mütter, für Schulfreunde und Amtsgenossen des Jubilars zur Verherrlichung dieser seltenen Feier, welche die Liebe und Dankbarkeit der Schulgemeinde ihrem treuen Lehrer bereitet? — Eingangs der Feier fand die Begrüßung des Jubilars seitens seiner lieben Collegen der Schwerter Lehrer-Conferenz statt, die ihm einen schönen Ruhesessel dedicirten, dessen löblicher Zweck ihn allezeit an das Wort erinnern möge: Nach gethaner Arbeit ist gut ruhen! Diesem Ehrengeschenk reihten sich noch viele andere an, welche ihm durch die treue Anhänglichkeit seiner Schulgemeinde dargereicht worden waren. Nun begann im ersten Klassenzimmer der zweiklassigen Schule die eigentliche Schulfeier, welche durch den vierstimmigen Choral: Lobe den Herrn! von dem dortigen Männer-Gesangverein, unter Leitung ihres Dirigenten, des Herrn Lehrers Wesberg, gut eingeleitet wurde. Darauf gab der Herr Jubilar in gefühlvoller Rede ein Bild der Entwickelungs-Phasen des Schulwesens in seiner 25jährigen Amtsperiode, sowie der wunderbaren, gnädigen Führungen des Herrn durch Freud und Leid, unter dem durchklingenden Grundton: Herr, ich bin nicht werth aller Barmherzigkeit und Treue! Der Herr Schulinspector Pfarrer Graeve gab dann in erhebenden Worten der Feier die amtliche Weihe und schloß mit dem Segen des Herrn, nachdem die Schulkinder noch den Lobgesang gesungen hatten: Nun danket Alle Gott. Diesem gleichsam theoretischen Theil der Feier folgte nun der praktische, nämlich das gut arrangirte Festmahl im Saale des Herrn Gastwirths Schulte, welches durch erhebende Toaste auf die Gesundheit Sr. Majestät, unsers Königs und Kaisers, auf den Herrn Jubilar, der dem Schulvorstande und der Schulgemeinde seinen tiefgefühltesten Dank votirte, sowie durch gut geschulte Musik und Gesang zur Erheiterung der Gäste seine attische Würze empfing. Nach einer gemeinschaftlichen Excursion zur Burgruine in der wohlthuenden Herbstfrische begaben sich die auswärtigen Festgenossen nach ihrem gelebten Heim, mit dem frohen Bewußtsein, auf Hohensyburgs historischer Höh ein schönes, einzigartiges Fest gefeiert zu haben, unter dem allseitigen, lebhaften Wunsche, daß der Silberblick der Jubelfeier nach abermals 25 Jahren sich in des Goldes Glanz verwandeln möge. Das walte Gott!

* Schwerte, 23. Sept. Zur Vervollständigung unserer in voriger Nr. gebrachten kurzen Notiz über die Entgleisung bei Beverungen noch Folgendes: Am Donnerstag Abend halb 9 Uhr ereignete sich vor dem Bahnhofe bei Beverungen ein Zusammenstoß von mit Kohlen beladenen Wagen, wodurch ein ganz erheblicher Schaden entstand. In der Nähe von Borgholz war der etwa 80 Wagen haltende Güterzug 307 in der Mitte durchgerissen. Der vordere Theil mit Maschine wurde von dem nichts ahnenden Personal bis zum Bahnhof in Beverungen gefahren, mußte aber dort wegen eines andern Güterzuges warten; inzwischen stieß der bei dem starken Gefälle nachfol-

gende Theil, welcher von den darauf befindlichen Bremsern nicht zum Stillstand gebracht werden konnte, mit solcher Heftigkeit gegen denselben, daß 22 Wagen total zertrümmert wurden. Ein Bremser wurde verwundet, derselbe konnte aber noch nach hier befördert werden. Eine Menge Arbeiter und mehrere Maschinen hatten in der Nacht und noch heute vollauf zu thun, um das Bahnplanum freizulegen. Die Insassen der in der Nacht in Beverungen eintreffenden Courierzüge mußten bei Pechfackelschein umsteigen.

* Schwerte, 23. Sept. In Geisecke an der Ruhrfähre wurde gestern Nachmittag die Familie O. von einem harten Unglücksfalle betroffen, indem ihr 3jähriges Söhnchen in den Mühlengraben fiel und als Leiche herausgezogen wurde.

N Schwerte, 22. Sept. Gestern feierte der hiesige Gesellenverein sein Stiftungsfest. Wie im vorigen Jahre, so war auch dieses Fest ein recht schönes. Ein gemüthlicher Ball, welcher einen großen Theil der Besucher bis in den Morgen hinein in bester Laune zusammenhielt, machte den Beschluß.

* Schwerte, 24. Sept. Zwei Korbflechterfamilien machten gestern Nachmittag vor dem Westenthor einen Mordspektakel, so daß die ganze Nachbarschaft zusammenlief. Sie verkeilten sich gegenseitig nach besten Kräften. Peitschen und Messer dienten in dem Kampfe als Waffen.

* Schwerte, 24. Sept. Die Herbstferien für unsere liebe Schuljugend sind auf den 1. October cr. bis einschließlich 14. October cr. festgestellt worden, Lehrern und Lernenden zu angemessenen Erholung.

Schwerte. Die Kosten der verschiedenen Beleuchtungsarten. Angenommen, man bezahle pro Kilo für Petroleum 0,30 Mk., für Lampenöl 0,80 Mk., für Stearinkerzen 1,80 Mk., für 1000 Kubikfuß Gas 6,00 Mark und brenne diese verschiedenen Beleuchtungsmaterialien vierundzwanzig Stunden mit einer gleichmäßigen Lichtstärke von 6 Normalkerzen (fünf auf 1 Pfund) so kostet die Beleuchtung 1) mit Petroleum, mit Flachbrenner 0,17 Mk., mit Rundbrenner 0,21 Mk., 2) mit Lampenöl 0,70 Mk., 3) mit Leuchtgas 0,53 Mk., 4) mit Stearinkerzen 2,99 Mk. Es ist demnach das Petroleumlicht das billigste, dann folgt das Gas und das Lampenöl, während eine Beleuchtung durch Stearinkerzen am theuersten zu stehen kommt. Diese Mittheilung dürfte für Manchen, der in der Wahl eines Beleuchtungsmaterials für den künftigen Winter noch unschlüssig ist, von Interesse und Vortheil sein.

Höchsten, 18. Sept. Noch einmal in diesem Jahre wird hier am Sonntag den 28. d. Mts. ein schönes Fest gefeiert werden. Der Turnverein „Borussia" ist es diesmal, der eine angenehme Abwechselung den hiesigen Eingesessenen durch sein diesjähriges Stiftungsfest bieten will. —

Jos Westhofen, 23. Septbr. „Ehre, dem Ehre gebühret". Diese uralte Forderung wurde hier heute beim Empfange unseres neuen Seelsorgers, des Herrn Terberger, in herzerhebender Weise erfüllt. — Schon am frühen Morgen zeigte sich auf allen Straßen ein reges Leben und nach wenigen Stunden war die ganze Stadt mit Guirlanden und Fahnen prächtig geschmückt. Um 8 Uhr setzte sich der stattliche Zug nach Aplerbeck in Bewegung, um dort den Herrn Pfr. Terberger in Empfang zu nehmen. Um 2 Uhr verkündeten Böllerschüsse und Glockengeläute die Wiederkehr des Zuges. Nahe vor der Stadt hatten sich sämmtliche Lehrer der Gemeinde mit den größeren Schülern zum Empfange aufgestellt. Die Kinder sangen das Lied: „Lobe den Herren, den mächtigen König ꝛc." und der Lehrer L. sprach das Begrüßungswort, worauf der Gefeierte in herzgewinnender Weise antwortete und mit einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser schloß. Hierauf bewegte sich der Zug langsam bis zur Wohnung des Herrn Terberger, wo dieser in herzlichen Worten für die ihm allseitig erwiesene Liebe dankte und daran ein Hoch auf die Gemeinde knüpfte. Allmählich zerstreute sich die Menge und überall wurde mit Zuversicht die frohe Hoffnung ausgesprochen: „Westhofen hat in seinem neuen Pfarrer einen Biedermann gewonnen."

Aus Westfalen, 19. Sept. Offiziös schreibt man: Im Handelsministerium ist man dem Gedanken wieder näher getreten, durch Herstellung eines Rhein-Weser-Elbe-Kanals die großen Stromläufe der westlichen Provinzen unter sich zu verbinden und dadurch gleichzeitig die Stromgebiete der östlichen Landestheile, die bereits zu einem zusammenhängenden System der Binnenschiffahrt vereinigt sind. Die Bedeutung eines solchen Kanals, durch welchen mittelst der an das große östliche Wasserstraßennetz bereits angeschlossenen Elbe eine das ganze preußische Staatsgebret in seiner ganzen Ausdehnung von Westen nach nach Osten durchschneidende Wasserstraße hergestellt werden würde, leuchtet ein. Jedoch fehlt es noch an positiven Nachweisungen, daß der zu erlangende Verkehr von solcher Tragweite sein werde, um die sehr erheblichen zu erwartenden Kosten aufzuwiegen. Es sollen deßhalb Komites, die aus den Interessenten hervorgehen, und unter Leitung der betreffenden Oberpräsidenten stehen, die Angelegenheit unter diesen Gesichtspunkten prüfen. Bezüglich des Rhein-Weser Canals, hat bereits im vorigen Monat, unter Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten von Kühlwetter eine Verhandlung stattgefunden. Die Regierung widmet der Angelegenheit das lebhafteste Interesse; da es sich aber um einen Aufwand von 130 Millionen Mark handelt, für welche eine direkte Rentabilität kaum zu erwarten steht, so muß die Sicherheit des indirekten Nutzens um so eingehender geprüft werden.

Hagen. Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht. Ein Postunterbeamter in Eilpe hatte seit Monaten vermittelst eines Nachschlüssels die Postamtskasse bestohlen. Der betreffende Kassenbeamte konnte sich, laut „H. Z.", die stets wiederkehrenden Manquements seiner Kasse nicht erklären, bis er den Dieb erwischte, welcher bereits dem Arm der Gerechtigkeit überliefert ist.

Sümmern, 18. Sept. Augenblicklich wird hier in Kirche und Schule tüchtig gemauert, gezimmert und gearbeitet. Es gilt einen neuen Hochaltar herzustellen, dessen Unterbau in Stein von Herrn Bildhauer Merse in Menden gefertigt ist und dessen Aufsatz, in Holz ausgeführt, Herr Goldkuhle in Wiedenbrück übernommen. Hoffentlich wird der ganze Bau den allgemeinen Wünschen entsprechen und eine Zierde des Gotteshauses für Jahrhunderte sein. Auch das neue Schulhaus macht einen prächtigen Eindruck und wird bis Anfang October fertig gestellt, aber erst im nächsten Frühjahr bezogen.

Zum Italienischen Consul für Rheinland und Westfalen ist Herr Albert Hoesch in Dortmund ernannt worden, nachdem Herr Emil Peil in Köln dieses Konsulat niedergelegt hat.

Ein Project, was schon viele Unternehmer wieder fallen gelassen haben, der Bau der Bahnstrecke Herford-Detmold, ist vor einigen Tagen der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft concessionirt worden.

Ein eigenthümliches Unglück, das leicht für eine große Anzahl Menschen hätte folgenschwer werden können, passirte am Samstag Abend gegen 8 Uhr dem von Paderborn 6 Uhr nach Holzminden abgehenden Personenzuge der Westfälischen Eisenbahn. Derselbe stieß nämlich im Tunnel zwischen Driburg und Altenbecken auf — einen mit zwei Pferden bespannten beladenen Müllerwagen. Pferde, Wagen und Ladung wurden natürlich vollständig zertrümmert. Ein Fuhrmann befand sich glücklicherweise nicht auf den Wagen und dadurch erklärt es sich auch wohl, wie der Wagen Abends in den Tunnel gefahren.

Bei Salzkotten wurde ein 13jähriger Knabe von einem Schnellzuge überfahren. Der Körper war nicht als menschlicher wiederzuerkennen, die Locomotive hatte ihn factisch in Tausende von Stücken zerrissen.

W Barmen, 21. Sept. Ein frecher Dieb trat gestern Abend gegen 6 Uhr in ein dicht an der Rathhauser Brücke belegenes Hotel, begab sich direkt auf den Boden, nahm dort alles, was ihm gelegen schien, darunter 20 Servietten, besuchte darauf das Zimmer des Kellners, versah sich daselbst mit 40 Mk. in baarem Gelde und verließ sodann das Haus durch das Bodenfenster. Er lief über die Dächer zweier Nebenhäuser, stieg im letzten derselben die Treppe hinab, erreichte die Straße und ging unbehelligt davon. Ein Dienstmädchen hatte ihn auf Strümpfen die Treppe herabkommen und unten im Hausflur die Stiefeln anziehen sehen; es rief die Nachbarn herbei, die aber nur das Nachsehen hatten und zu spät den Diebstahl entdeckten

Die Kunstreitergesellschaft Carré wird die Elberfelder October-Messe besuchen. Der Circus auf dem Brausenwerth ist beinahe fertiggestellt.

Ohligs, 16. Sept. Heute gegen Abend fand man auf 2 nebeneinander stehenden Bäumen im Hackhauser Busch 2 nicht in den besten Vermögensverhältnissen stehende, dem Müssiggang ergebene befreundete Leute erhängt vor.

In einer Jauchengrube eines Gartens zu Crefeld ertrank ein 3jähriges Mädchen. Man nimmt an, daß das Kind Früchte gesucht und dabei das vor seinen Füßen befindliche Loch nicht bemerkt habe.

Düsseldorf, 18. Sept. Der gestern in einer Herberge zu Düren als Mörder der 14jährigen Fischerstochter Wilhelmine Plaßmann von Niedercassel verhaftete Knecht Wilhelm Kneppe, gen. Groß, aus Düssel bei Wülfrath, welcher heute dem Untersuchungsrichter hierselbst vorgeführt wurde, hat seine That, ohne besondere Reue darüber zu zeigen, bereits eingestanden. Der Verhaftete ist ein schmächtiger, gemein und verkommen aussehender Bursche von noch nicht achtzehn Jahren und bereits mehrmals (wegen Brandstiftung, Diebstahl u. s. w.) bestraft. In Neuß, wosebst es gestern in der Frühe bekannt geworden, daß der Mörder durchpassiren würde, wäre er von dem erbitterten Publicum beinahe gelyncht worden, wenn nicht die dortige Polizei in energischster Weise eingeschritten wäre. (Düsseldorfer Zeitung.)

Außer dem Kaiser, der Kaiserin und dem Kronprinzen werden auch die Prinzen Karl und Albrecht an der Feier der Enthüllung des Königsdenkmals zu Köln Theil zu nehmen. Die Zahl derjenigen Personen, welche zu dem Banket auf dem Gürzenich eingeladen sind, beziehungsweise noch geladen werden, beträgt nahezu 509.

Industrie, Handel und Verkehr.

Wie aus Crefeld gemeldet wird, hat die dortige Seidenindustrie, welche so lange Zeit stockte, wieder neues Leben gewonnen und die Weber aller Branchen haben wieder Arbeit. Auch die Sammte und Sammtbänder beginnen wieder zu ziehen; die Lager hierin werden geräumt und Arbeiter gesucht, wodurch auch namentlich Viersen, wie die Städtchen Dülken, Süchteln und Kempen, die Orte Sterkrath, Vorst, Oedt und Gräfrath gewinnen.

Vermischtes.

* Triest, 2. Sept. An Bord des amerikanischen Schooners „Jeremia Simonson", 519 Tonnen, Capitain Cranford, von Philadelphia kommend, mit 2569 Faß Petroleum an Ordres, brach heute Mittag im hiesigen Hafen Feuer aus. Von dem Regierungsdampfer „Polagosa" und anderen Dampfern wurde der Schooner noch aus der Rhede gebracht. Infolge einer heftigen Bora verbreitete sich das Feuer über das ganze Schiff, wo nichts zu retten war.

* Die Mormonen in Utah bekommen frische Sendung, eine ganze Schiffsladung voll — 600 Männlein und Weiblein, wie in der Arche Noah.

* Richard Wagners „Götterdämmerung" hat im Hoftheater in München eine günstige Aufnahme gefunden. Die Götterdämmerung dauerte sechs volle Stunden, so daß zuletzt auch die Münchner dämmerten.

* In Seelze bei Hannover hat sich eine Hebamme, die von ihrem eignen Sohne wegen mehrfachen Kindermordes angeschuldigt, im Gefängniß erhängt.

* Das Singen muß viel mehr anstrengen, als das Denker und Schreiben; denn die Sängerin Wilt in Leipzig bekommt 15,000 Thaler Jahresgehalt und 3 Monat Urlaub zur Erholung.

* Die etwas gealterten 9 Musen haben einen blühenden Zuwachs bekommen. Die zehnte Muse heißt Musa Ensete, stammt aus Abyssinien und überragt ihre Schwestern um mehr als Haupteslänge. Sie ist z. B. in dem Stein'schen Park in Nassau bei Ems zu sehen und zu bewundern. Die prächtig blühende Pflanze hat eine Höhe von 3 Meter, jedes Blatt ist 2,25 M. lang und 0,75—80 M. breit. In ihrem Mutterlande wird sie bis zu 10 Meter.

* Im Seebad Ostende sind in aller Stille die grünen Tische wieder aufgestellt worden. Der Pächter des Casinos hat ihnen den unschuldigen Namen von Familientischen gegeben; es wird aber an diesen Tischen nicht um Bohnen oder Rechenpfennige sondern um Gold und Banknoten gespielt und die Spieler aller Völker vertiefen sich vom Abend bis zum Morgen in das Familienspiel. Wer gerade verloren hat, geht dann ein bischen tiefer als üblich in das Meer hinein und verschwindet. Das Erschießen gilt für unanständig, weil's zu viel Lärm macht.

* Max Hödel ist, wie er leibte und lebte, auch gestorben. Ganz Hödel ist der Abschiedsbrief, in dem er am Tage vor seiner Hinrichtung von seinen Eltern Abschied nahm. Er ist von dem Oberstaatsanwalt veröffentlicht und lautet:

„Berlin, den 15. August 1878. Herzlich geliebte Aeltern! Am heutigen Tage ist mir meine Beförderung vom Leben um Tode auf morgen früh 6 Uhr angezeigt und wird die Execution in Moabit stattfinden. Meine angeborne Weichherzigkeit habe ich vollkommen abgestreift, um nicht die letzten Lebensstunden mich in Traurigkeit versetzt zu sehen, immer heiter und fidele — meiner Liebe zu Euch seid Ihr stets auch in schwachen Momenten versichert gewesen, also auch heute, was ich gewiß weiß bis zum letzten Athemzug; ich möchte nicht, Euch in Traurigkeit zu versetzen, was ich Euch schon oft gethan, doch das habt Ihr mir vergeben, ich fahre also mit sächsischer Gemüthlichkeit ab.

Waldeinsamkeit, wie mich erfreut so morgen wie heut. Waldeinsamkeit, die mich erfreut } Promenade, Rosenthal, Schwanenteich.

Ich bin sehr erfreut, zu wissen, daß Ihr Euch trösten könnt e das Vergessen wird auch seine Macht an Euch berühren, das bin ich sicher, das Gras wächst schnell, ich wünsche, geliebte Eltern, daß das Rad der Zeit rollt über Alles. Hoch lebe die Commune! Den von Euch angesandten Brief, den einzigen, den ich erhalten, lege ich Euch hier bei. Auch einige Bündel Kopfhaare als Locke und Fingernägelabschnitte, die grausig lang gewachsen waren, Ihr könnt Euch überzeugen, zum Andenken. Eine lange Conversation per Brief habe ich in meinen beschlagnahmten Briefen geführt, repetiren will ich nicht mehr, es nützt Euch doch nichts. Ich wünsche Euch schließlich alle Annehmlichkeiten im Alter, glückliches Zusammenleben, die bisher angehaltene Gesundheit auch späterhin und: Macht hier (auf Erden) das Leben gut und schön, kein Jenseits (Himmel) giebt's, kein Wiedersehen! „Vivat la France!"

* Eine bisher in Laibach wohnende Familie von 6 Personen hat das wohl einzig dastehende „Hausgesetz," an jedem Wochentage eine andere Sprache zu führen: Montag italienisch, Dienstag französisch, Mittwoch griechisch, Donnerstag englisch, Freitag serbisch, Samstag (zum Wochenmarkt?) deutsch, nur Sonntag nach Belieben.

* Im Schloßteiche in Insterburg konnte man neulich betrunkene Fische zu Tausenden sehen. Die armen Thiere, die sonst nur Wasser trinken, konnten nichts dafür; denn es waren 300 Eimer verdorbenes Bier in den Teich abgelassen worden und das war ihnen zu Kopf gestiegen. Alte und junge Fische kamen an die Oberfläche, die einen lagen ruhig auf der Seite, als wollten sie ihren Rausch ausschlafen, andere streckten nur die Köpfe aus dem Wasser, um Luft zu schnappen. Viele haben sich von ihrem Katzenjammer nicht wieder erholt.

* Aus einem poetischen „Willkommen", welches die „Hessische Morgenzeitung" dem Kaiser widmet, erwähnen wir die folgende Stelle:

Verrath ist nicht im Hessenland zu finden,
Neu die Provinz, doch alt ist uns're Treu',
Umweht von Waldesduft, in kühlen Gründen,
Hier feste sich, o Fürst, die Kraft auf's Neu',
Wohl bieten andre Gauen reich'ren Segen,
Bescheiden nur ist dieses Landes Loos,
Doch hier, o Kaiser, kannst getrost Du legen
Dein Haupt „in jedes Unterthanen Schooß."

Im Anschlusse an die Ernennung zu Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von Holland ist dem Hause Gebrüder Stollwerck neuerdings die gleiche hohe Auszeichnung und Anerkennung der Vorzüglichkeit seiner Cacao-Präparate von Sr. Maj. dem Könige von Belgien zu Theil geworden.

Die Kaiserl. Deutsche Marine hat das Stollwerck'sche Cacao-Fabrikat nach eingehender Prüfung zu Lazarethzwecken eingeführt.

Bekanntmachung.

Die Herbst-Ferien bei den Volksschulen und gehobenen Schulen im Landkreise Dortmund werden auf den 1. October cr. bis einschließlich den 14. October cr. hierdurch festgesetzt.

Dortmund, 18. Sept. 1878.

Der Landrath: v. Rynsch.

Der Feiertage wegen ist mein Geschäft außer am Samstag den 28. auch am Sonntag den 29. c. geschlossen.

L. Weinberg.

Schöne rothe

Speisekartoffeln

empfiehlt in großen und kleinen Parthien.

Schwerte, 24. Sept. 1878.

L. Weinberg.

Theerseife, à Stück 30 Pf. vorräth.

bei Carl Braus.

Subhastations-Patent.

Die im Grundbuche von Syburg, Band I, Artikel 12, auf den Namen des Bergmanns Wilhelm Kreitz zu Syburg eingetragenen Grundstücke der Steuergemeinde Syburg:

Flur III, Nr. 167, 168, 169, auf'm Buchholz, Ackerland mit Wohnhaus und Hofraum, groß zusammen 56 Are 32 □M., sowie Steuergemeinde Westhofen:

„ I, „ 113/90 Holz im Ortli, groß 51 Are 6 □M.,

sollen im Wege der nothwendigen Subhastation auf Antrag eines Gläubigers am

15. November 1878, Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle versteigert werden.

Der Reinertrag sämmtlicher Grundstücke, nach welchem dieselben zur Grundsteuer veranlagt worden, beträgt 4 Thlr. 4 Dez., der für die Gebäudesteuer ermittelte Nutzungswerth der aufstehenden Gebäulichkeiten 36 Mark.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchtabelle und die etwa noch eingehenden Abschätzungen und anderen, die Grundstücke betreffenden Nachweisungen sind im Bureau II einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte auf die zur Subhastation stehenden Realitäten geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages soll am

16. November 1878, Vormittags 9 Uhr,

an der hiesigen Gerichtsstelle verkündet werden.

Schwerte, 16. September 1878.

Königliche Kreisgerichts-Commission.
Der Subhastationsrichter.

Zur Wahl des katholischen Kirchenvorstandes, resp. der Gemeindevertreter.

Diejenigen Gemeindemitglieder, die sich für die diesjährige Ergänzungswahl des katholischen Kirchenvorstandes, resp. der Gemeindevertreter interessiren, werden freundlichst ersucht, sich am

Donnerstag, 26. September,
Abends 8 Uhr,

im Locale des Herrn A. W. Busch einzufinden.

Das provisorische Wahl-Comité.

Im Verlage von Sam. Lucas in Elberfeld ist neu erschienen:

Notiz-Kalender

(Mentor) für

Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten,

welcher, von sachkundigster Hand eines bewährten Pädagogen bearbeitet, sich unter Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten bald viele Freunde erwerben wird. Der Kalender enthält:

Kalendarium.
Notiz Kalender je 1/2 Seite pro Tag mit Angabe vieler hist. Gedenktage.
Fremdwörterbuch.
Lectionspläne.
Schülerverzeichnisse.
Lehrkräfte.
Turn-Tabellen
Ordnungs-Tabelle.
Aufgaben-Verzeichniß.
Einnahme- u. Ausgabe-Tabellen.
Geburtstags-Tabelle.

Preis: 60 Pfg.

Vorstehender Mentor ist durch alle Buch-, Papier- und Schreibmaterialien-Handlungen zu beziehen.

Allen praktischen Landwirthen wird dringend zum

Abonnement

empfohlen die bereits im 43. Jahrgange wöchentlich zweimal in 1 1/2—2 Bogen erscheinende

Allgemeine Zeitung

für deutsche Land- u. Forstwirthe.

Central-Annoncenblatt für die Interessen der Land- und Forstwirthschaft. Preis pro Quartal 4 Mark. Für alle die Land und Forstwirthschaft berührenden

Annoncen

dürfte es ein wirksameres Organ nicht geben. à Zeile 30 Pf. — Insertions-Aufträge nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen. Probenummern gratis und franco von der

Expedition der Allgemeinen Zeitung für deutsche Land- und Forstwirthe.

Berlin W., Körnerstr. 24.

Anfertigung nach Maaß von

feinen Faltenhemden

in bielefelder Leinen und Chiffons,

Nachthemden und Unterbeinkleidern;

sowie schöne Auswahl in

Kragen, Manschetten, leinenen Taschentüchern,

leinenen Einsätzen von 70 Pfg. an.

Shlipsen, Cravates und Glacé-Handschuhen

empfiehlt billigst

Iserlohn. **Herm. Zastrutzky.**

Victoria

Illustrirte Modenzeitung.

Herausgegeben von FRANZ EBHARDT.

Grosse Ausg.: erscheint unter dem Titel: **Victoria.** Jährlich 48 Nrn., 24 color. Modenkupfer, 12 gedruckte Schnittmusterbeilagen. Vierteljährl. 2 M. 50 Pf. (1 fl. 50 kr. ö. W.) (In der Postzeitungs-Preisliste unter Nr. 4068 aufgeführt.)

Kleine Ausg: ersheint unter dem Titel: **Illustrirte Modenzeitung.** Jährlich 24 Nummern, 12 gedruckte Schnittmusterbeilagen. Vierteljährl. nur 1 M. (65 kr. ö. W.) (In der Postzeitungs-Preisliste unter Nr. 1925 aufgeführt.)

Alle Buchh. u. Postämter, sowie der Victoria-Verlag, 140 Potsdamerstr. in Berlin W., nehmen jederzeit Bestell. entgegen u. liefern Probe-Nrn. gratis.

Prämie! Papier-Schnittmuster nach Maass **Prämie!**

Jeder Arbeitsnummer — gleichviel der grossen oder billigen Ausgabe — liegt ein **Prämien-Schein** bei **(also 24 jährlich)**, gegen dessen **directe** Einsendung an den Victoria-Verlag in Berlin W., unter Beifügung von 60 Pf. (36 kr. ö. W.) in deutschen oder fremden Postmarken die p. p. Abonnentinnen berechtigt sind, je **ein fertiges Schnittmuster aus Seidenpapier nach Maass** von einer **beliebigen** in der **Victoria** erschienenen **Abbildung** franco per Post zu empfangen. Für **Nicht**abonnentinnen kostet jedes Schnittmuster 1 M. 60 Pfg.

Bekanntmachung.

Um dem Publikum die Möglichkeit zu gewähren, Einschreibe-Briefsendungen zu solchen Postbeförderungs-Gelegenheiten, welche außerhalb oder kurz nach Beginn der für den Verkehr am Schalter bestimmten Dienststunden sich darbieten, bis kurz vor Abgang der betreffenden Gelegenheit einzuliefern, sollen versuchsweise derartige Sendungen vom 1. October d. J. ab beim hiesigen Postamte auch außerhalb der Schalter-Dienststunden in so weit angenommen werden, als einerseits die Einlieferung bis spätestens eine halbe Stunde vor dem Abgange der Beförderungs-Gelegenheit erfolgt, andererseits zur Zeit der Einlieferung ein Beamter im Dienste sich befindet.

Für derartige außerhalb der Schalter-Dienststunden eingelieferte Sendungen ist vom Aufgeber eine besondere Gebühr von 20 Pf. für jede Sendung zu entrichten.

Schwerte, 21. Sept 1878.

Kaiserliches Postamt.
Rübell.

Zur Ermittelung der Rentabilität für die Seitens der Stadt Schwerte event. projectirte

Wasserleitung

ist es erforderlich, daß diejenigen Interessenten, Gewerbetreibende oder Hausbesitzer, welche sich zu betheiligen wünschen, dies vorher zu erkennen geben.

Zu diesem Zwecke wird in den nächsten Tagen in jedem Hause eine Liste circuliren. Die betreffenden Consumenten werden ersucht, in derselben zu bemerken, wie hoch ihr Wasserverbrauch in Cubikmetern pro Monat sich voraussichtlich beziffern wird.

Wir bemerken hierbei, daß ein Cubikmeter Wasser = 90 Eimer auf 10—12 Pf. zu stehen kommt, und daß denjenigen, welche sich bei der Circulation der Liste einzeichnen, die unentgeltliche Herstellung der Leitung bis an's Haus in Aussicht gestellt wird.

Schwerte, 23. September 1878.

Die Wasserleitungs-Commission:
H. Uffelmann. Munkenbeck. W. Dommermühl jr.

Wir bitten die Herrrn Landwirthe um Anlieferung von frischem **Waizen und Roggen** und bemerken, daß sämmtliche Frucht auch in diesem Jahre bei unserm

Vertreter Herrn **Hermann Schmidt** in **Schwerte** abgeliefert wird und auch dort zur Auszahlung gelangt. Es kann jedes Quantum auch ohne vorherige Anmeldung geliefert werden und sind Säcke für die zu liefernde Frucht in unserer Niederlage zu haben.

Gleichzeitig bringen wir unser **Mehllager** zu ermäßigten Preisen in empfehlende Erinnerung.

Witten, 12. September 1878.

Märk. Mühlen-Actien-Gesellschaft.
Rosiny.



Mein gut assortirtes Lager in

Wand-, Tisch- und Hängelampen,



sowie

Haushaltungsgegenständen

erlaube ich mir hiermit in empfehlende Erinnerung zu bringen. Gleichzeitig empfehle

Handwerkszeuge

in guter Qualität.

Schwerte. **Wwe. Wilh. Gravemann,**
Kl. Marktstr., im Hause des Herrn H. Lennings.



Zur Jagd.

Pulver, Schrot, Patronenhülsen, Jagdgewehre 2c. bei

Schwerte. **Herm. Schmidt.**

Soester

Pumpernickel,

per Brod 65 Pf., empfiehlt

Adolf Held,
vorm. Marie Langen.

Ein gebrauchter, gut erhaltener

Ofen

ist billig zu kaufen.

Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

Die gegen den Fabrikarbeiter Wilh. Fleke ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit als unwahr zurück.

Ehefrau Bernhard Brauckmann.

Pfälzer Trauben-Versandt-Anstalt

versendet in schöner Waare:

5 Kilo Collis Trauben franco M. 4,70.

5 Kilo Collis feines Tafelobst M. 3,—

franco.

Neustadt a. Haardt, Rheinpfalz.

L. Schneider,
Früchte-Handluug.

Cur- und Tafeltrauben

versendet aus seinen eigenen Weinbergen per Pfund 36 Pfennige incl. Verpackung

Anton Landgraf.
Weinbergsbesitzer in Dürkheim, Rheinpfalz.

Weintrauben-Versandt.

Täglich frische Cur- und Tafeltrauben aus den besten Lagen eigener Weinberge Ia Qualität, 5 Kilo Bruttogewicht à Mark 4 versendet

L. Guttermann.
Bad Dürkheim.

Oder-Krebse,

vollsaftig und transportfähig, à Schock M. 1 bis M. 4, versendet

R. Castelli,
Greifenhagen a. d. Oder, b. Stettin.

Feinste frische Tafelbutter

empfiehlt pr. ℔ 1 Mk., bei Abnahme von 16 bis 17 ℔ 95 Pfg. pr. ℔.

Adolf Held,
vormals Marie Langen.

Großer Verkauf.

Frau Wittwe Kirberg zu Schüren läßt wegen Sterbefalls und Aufgabe des Fuhrwerks

Donnerstag, 26. Sept. cr., Morgens 10 Uhr anfgd., an der Behausung des Herrn C. Kirchhoff zu Tengeln bei Nefflingsen



3 kräftige Pferde mit Geschirr, 3 noch gut erhaltene Wagen, Pflüge, Winden, Ketten 2c., sowie sämmtliche Haus- und Küchengeräthe, als: Betten mit Bettladen und Matratzen, 2 Commoden, 1 Kleiderschrank, mehrere Tische und 2 Dutz. Stühle, 1 Regulatoruhr, 4 Mantelöfen, 1 Sprungheerd nebst Zubehör







öffentlich, meistbietend, gegen Credit verkaufen.

Schulte Großenbräuker.

Allgem. Deutsches Reichs-Adreßbuch pro 1879.

Die Ausgabe pro 1879 erscheint Ende Dezember dieses Jahres in einer neuen vollständig revidirten Auflage in saubersten Ausstattung (auf 600 Seiten in groß Octav) und bleibt der Preis pro Exemplar für die Abonnenten M. 10; nach dem Erscheinen im Buchhandel theurer.

Auf die correcte Herstellung der neuen Auflage ist die größte Sorgfalt verwendet worden und dürften mit dieser Ausgabe die bisherigen Mängel und Fehler vollständig beseitigt sein. Den ersten amtlichen Theil über die sämmtlichen Militair- und Civilverwaltungen des Deutschen Reiches verdanken wir den neuesten Zusammenstellungen des Reichskanzleramtes. In der nach den Branchen geordneten Reihenfolge der Handelsfirmen sind über 40,000 der bedeutendsten Firmen des Fabrik- und Handelsstandes in Deutschland enthalten und wollen sämmtliche Firmen, welche noch keinen Anfragebogen erhalten haben, denselben schleunigst verlangen.

Der Schluß für die Aufnahme der Firmen (kostenfrei) und der Inserate (Geschäftsempfehlungen) ist am 10. October cr.

Straßburg i. E., im September 1878.

Die Exped. des Allg. Deutschen Reichsadreßbuches.

Städtisches Technikum, Rinteln a. d. Weser,

für Bau- und Maschinenwesen, Geometer, Kaufleute. Schnelle Vorbereitung zum Freiw.-Examen. Meister- und Ingenieur-Prüfung. Wohnung und vollständige Beköstigung im Logirhause 27 Mk. pr. Monat, bei Bürgern von 36 M. pro Monat an. Freitische. In jedem Semester Preisaufgaben. Höchster Preis 300 M. Programm unentgeltlich. Schleunige Meldungen an das Directorium.

Erschienen sind 13 Bände (enthaltend A — Tasman). Vorräthig in Schwerte bei **Carl Braus.**

MEYERS
Konversations-Lexikon.

Dritte Auflage
mit
376 Bildertafeln und Karten.
Begonnen 1874 — Vollständig 1878.

Heftausgabe:
240 wöchentliche Lieferungen à 50 Pfennige.
Bandausgabe:
30 Brochirte Halbbände . . . . . à M. 6,00
15 Leinwandbände . . . . . à „ 9,50
15 Halbfranzbände . . . . . à „ 10,00

Bibliographisches Institut
in Leipzig (vormals Hildburghausen).

Abonnements-Einladung.

Die in Bielefeld 6 mal wöchentlich erscheinende

Neue Westfäl. Volks-Zeitung

wird vom 1. October c. ab, um den angrenzenden Gebieten von Westfalen mehr Rechnung tragen zu können, in vergrößertem Formate erscheinen. Selbstverständlich muß darum aber auch der Preis um die Kleinigkeit von 50 Pfg. pro Quartal erhöht werden. Auch im kommenden Quartale wird es stets ihr Bemühen sein, neben originalen Leitartikeln gediegene Erzählungen, interessante Lokal-Nachrichten, sowie die neuesten telegraphischen Depeschen ihren Lesern mitzutheilen. Nach wie vor wird das suum cuique „Jedem das Seine" stets ihr leitender Grundsatz sein, den sie nach allen Seiten hin, und ganz besonders in Bezug auf Handwerk und Landwirthschaft, vertreten wird. Um das aber mit größerem Nachdrucke thun zu können, muß die „Neue westfäl. Volkszeitung" in immer weiteren Kreisen verbreitet werden. Wir bitten deshalb die Freunde der guten Sache nicht blos selber zeitig abonniren, sondern auch für die Gewinnung von recht viel neuen Abonnenten freundlichst besorgt sein zu wollen. Probenummern stehen jederzeit umsonst zur Verfügung.

Der Abonnements-Betrag beträgt bei der Post (mit Postaufschlag) pro Quartal M. 2.

Somit ist die „Neue Westfälische Volkszeitung" immer noch die billigste aller täglich erscheinenden Zeitungen.

Inserate finden (pro Petitzeile 10 Pf.) in Westfalen und den angrenzenden Gebieten eine ausweislich sehr wirksame Verbreitung. Auch zur Verbreitung von Familien-Nachrichten ist die „Neue Westfälische Volkszeitung" sehr geeignet.

Die Expedition der „Neuen Westfälischen Volks-Zeitung".

Einladung.

Der hiesige Frauen- und Jungfrauen-Verein wird freundlichst eingeladen, am

Donnerstag, 26. September,
Nachm. 2 Uhr,

im bekannten Lokale sich zusammen zu finden. **Der Vorstand.**

Tafelobst	50	Kilo	14	Mark,
Kochobst	50	„	10	„
Trockenobst	5	„	3	„
Apfelwein	100	Liter	28	„
Grassamen	50	Kilo	49	„

verschickt Alles in bester Qualität

Gutsbesitzer **v. Molsberg.**
auf Langenau bei Mainz.

Gänse,

Vorpommer. und Uckermärk., sauber beard., versendet à Stück 6—7 M. geg. Nachn. per Eilgut, einz. auch zu mehreren, **M. Zimmermann, Falkenhagen** bei Prenzlau, Uckm. Bestell. 8 Tage vorher.

Das 120 Seiten starke Buch: **Gicht** und **Rheumatismus,** eine leicht verständliche, vielfach bewährte Anleitung zur Selbstbehandlung dieser schmerzhaften Leiden — Preis 30 Pf. — ist vorräthig in der Buchhandlung von C. Bartels in Hagen, welche dasselbe auch gegen Einsendung von 35 Pf. frco. per Post überallhin versendet. — Die beigedruckten Atteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge der darin empfohlenen Kur.

Putzpulver

in lackirten Blechdosen, à 12 Pf., empfiehlt

Carl Braus.

Prima

Mainzer Sauerkraut.

1 Ohm	M.	24,—
½ „	„	13,—
¼ „	„	7,50
⅛ „	„	4,50
per 100 Kilo netto . . .	„	14,—

versendet gegen Nachnahme

C. W. Kaus in Mainz,
Sauerkrautfabrik.

Handels-Nachrichten.

Neuß, 23. Sept 1878.

		M.	Pf.
Weizen à 100 Kilo	1. Qual.	20	—
	2. „	19	—
	3. „	—	—
Landroggen à 100 Kilo	1. „	15	50
	2. „	14	—
Gerste à 100 Kilo	Winter-	15	50
	Sommer-	—	—
Buchweizen	à 100 Kilo	—	—
Hafer 1. Qual.	„ „	15	20
Rübsen (Aveel)	„ „	27	—
Raps	1. Qual. „ „	28	—
	2. „ „	26	50
Kartoffeln	„ „	5	—
Heu à 50	„	2	10
Roggenstroh	„ „	3	30
Rüböl per	„ „		
in Parthieen v. 100 Ctr.		65	—
Rüböl per 100 Kilo faßw.		67	—
Gereinigt. Oel p. 100 K. 3 Mark höher als Rüböl			
Preßkuchen per 1000 K.		135	—
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo		29	—
Kleien à 50 Kilo		4	80

Hagen, 19. September. Bei anhaltend flauer Tendenz bewegte sich das Geschäft an heutiger Börse in den engsten Grenzen. Roggen behauptete seinen Preis, während die übrigen Artikel mehr oder weniger nachgeben mußten. Wir notiren: Waizen westfälischer M. 20,25; Roggen russischer M. 12,50—14, westfälischer und ostpreußischer M. 15; Hafer neuer westfälischer M. 13,50—14, fremde Sorten, alter und neuer M. 14—15; Mehl Weizenvorschuß M. 27—29,50, Roggenvorschuß M. 19,50—20,50. Alles per 100 Kilo frachtfrei Hagen.

Witten, 19. Sept. Seit dem letzten Bericht hat sich im Getreidegeschäft wenig geändert und gab auch die heutige Börse der vorigen an Flaue und Lustlosigkeit nichts nach. Nur Futtergerste war gefragt und konnten Preise eine kleine Avance erzielen. Im Uebrigen überflügelte das Angebot die Nachfrage und sind die Notirungen die vorwöchentlichen.

Weizen M. 20,25—21,00 — Roggen M. 12—17 — Hafer M. 14—15,75 — Braugerste M. 18,50—20,50 — Futtergerste M. 12,00—12,50 — Bohnen M. 22,50—26 — Victoriaerbsen M. 23—24 — Kl. Erbsen M. 19—19,75 — Weizenmehl 0 M. 28 30 — Roggenmehl 0 M. 20,50—21,50 pro 100 Kilo — Bollmehl M. 6 — Grand M. 4,90 — Kleien M. 4,30 per 50 Kilo. Alles loco hier.